

glatt mit der Wand ab; in seltenen Fällen stehen sie vor, sind also nur zur Hälfte ins Erdreich eingebaut. Als Baustoff ist stets Moos genommen.

## II. „Eigentliche Nester“ (Brutnester).

Unter dem Begriff „eigentliches Nest“ verstehe ich jene Form der Zaunkönigsnester, die dafür bestimmt ist, als Brutnest zu dienen.

Diese Nestform findet sich stets an mehr gesicherten Stellen angelegt: In Reisighaufen, Holzstößen, im dichten Flechtwerk der Hecken, zwischen alten Stümpfen und Wurzeln, besonders gern im Münsterlande im Gemäuer und Gebälk alter Brücken, aber niemals fand ich das Nest höher als  $\frac{1}{2}$  m über dem Erdboden angelegt. Als Baustoff werden Hälmchen, Reiserchen und Moos, oft auch nur Moos allein, verwendet. Innenpolsterung: Wolle, Federn oder Watte. Die Bauzeit dieser Nester fällt stets in den Frühling, dagegen werden die Spielnester das ganze Jahr errichtet.

Münster i. W., am 21. Februar 1910.

## Etwas vom Steinkauz, *Athene noctua* (Retz.).

Von Paul Wemer in Münster i. W.

Ich erinnere mich noch gut der Zeiten, wo ich vor etlichen Jahren als zehnjähriger Junge vor dem Schaufenster einer Vogelhandlung stand und mit nie versiegendem Interesse ein Steinkäuzchen anstaunte, wie es mich so mit seinen goldigen Augen anglotzte und einen Diener nach dem andern machte. „Drei Mark kostet der Vogel!“ so belehrte mich der Vogelhändler, als ich mich schüchtern nach dem Preise erkundigte. Drei Mark! wo hernehmen und nicht stehlen? und da der Vogelhändler von mir keine Laubfrösche, Kolbenwasserkäfer, Eidechsen und sonstiges draußen wohlfeil zu erbeutendes Getier in Tausch nehmen wollte, mußte ich mich damit begnügen, das Tierchen jeden Tag stundenlang zu besehen. Letzteres sollte auch „profitabler“ sein, belehrte mich mein weise denkender Vater, denn es wäre ganz „Wurscht“, ob ich den Vogel hätte oder der Vogelhändler, ich brauchte dabei kein Geld auszugeben, und anschauen könnte ich den Vogel auch ganz gut von draußen. — — Aber seit dieser Zeit bis auf den heutigen Tag habe ich Sehnsucht nach meinen Steinkäuzen, wie nach kaum einem Vogel. Wohl an die 30 Exemplare in allen Stadien, vom schneeweißen, 4 Tage alten Jungen bis zum alten Vogel stehen in meiner Sammlung, und noch immer bestrebe ich mich, diese Abteilung individuenreicher zu gestalten.

Als Vierzehnjähriger entdeckte ich abends an der „Schleuse“ bei Münster den ersten Steinkauz in Freiheit, und trotzdem das Nest im Apfelbaum eines Obstgartens stand und „Karo“, des Bauern treuer Wächter, ein ganz „fieser“ Hund sein sollte, stieg ich eines Nachts zum Nest und

holte mir meine Jungen. Dieses Pärchen war lange Jahre hindurch das einzige, das ich in der Umgebung Münsters kannte, doch in den letzten Jahren ist das Bild ein ganz anderes geworden. In der nächsten Nähe der Stadt resp. in den Gärten der Stadt hat sich diese niedliche Eulenart überall angesiedelt. 1909 fand ich allein auf Mauritz 6 Nester. Nicht allein in Münster, sondern auch in anderen Orten\*) des Münsterlandes hat sich diese Eulenart stark vermehrt, aber auf Kosten der andern Eulen! So finde ich auch hier bei Münster, daß der Waldkauz schwindet. Um 1900 herum gab's auf Mauritz drei Waldkauzpaare (im Schwarzen Busch, auf dem Grael, hinter Station St. Mauritz), 2 Paar Steinkäuze, auf dem Mauritzer Kirchturm einige Schleiereulen und die eine oder andere Waldohreule. 1909 zählte ich ca. 10 Paar Steinkäuze, schon seit Jahren keinen Waldkauz mehr, 2 Paar Schleiereulen (Kirchturm des Klosters „Zum guten Hirten“; Balken des Küsters Abeck) und gewöhnlich 1 Pärchen Waldohreulen im „Schwarzen Busch“.

Als Strichvogel zieht der Steinkauz im Winter zur Stadt, wenigstens beobachtete ich dieses für meinen Beobachtungsbezirk. Allwinterlich treffe ich in nächster Nähe meines Hauses — in der Stadt Münster — einige Steinkäuze an, das nächste Nest stand dagegen 1909 ca.  $\frac{1}{4}$  Stunde weit von meinem Hause. Ich komme soeben — 9. Januar 1910 — von einer Exkursion heim und habe das Exempel auf diese Rechnung gemacht. Ich ließ meinen weißen Jagdhund, den die Steinkäuze augenscheinlich nicht leiden können, durch die Gärten in der Nähe unseres Hauses buschieren und bekam 3 Steinkäuze zu Gesicht (je einen Mauritzfriedhof, Dechaneiberg, Dornhecke bei Abeck). Warum ziehen die Steinkäuze im Winter zur Stadt? Ich will die Frage offen lassen und nur folgendes anführen: Am 28. Dez. 1908 morgens 9 Uhr wurde ein Steinkauz, der schon seit Tagen (Winter!) auf Vögel Jagd machte, von B. S c h l e i t e r bei seiner Beute, einer Schwarzdrossel (!), erlegt. Auch ich beobachtete des öfters, daß Steinkäuze Vogeljagden veranstalteten.

Steinkauznester zu finden ist einfach: Jahraus, jahrein wird derselbe „Eulenbaum“ benutzt. Schreien die Vögel nicht an der Brutstätte, so liegen ihre „Visitenkarten“, die bekannten langen, dünnen Gedichte, an Ort und Stelle. Ich hole z. B. noch jedes Jahr aus einem alten Knubben bei Gelmer einen Steinkauz heraus, aus demselben Knubben, wo R. K o c h vor 30 Jahren schon seine Steinkäuze herbezog. Vor M a i fand ich sozusagen nie Gelege. Drei Eier zählte ein Gelege, sieben Eier ein anderes 1909 gefundenes; im Durchschnitt traf ich vier oder fünf Eier an. Nach meinen Berechnungen dauert die Brutzeit 19 bis 20 Tage.

Auffallend ist es, daß niemals bei Tage, auch wenn die Jungen erst einige Tage alt sind, die Alten sich in der Nesthöhle aufhalten. Aber gegen

---

\*) Ich traf diese Eule häufig an in Hullern, Lippramsdorf, Reken, bei Haltern, Roxel, Nienberge, Telgte, Hoetmar, Freckenhorst, Herzfeld, Liesborn u. a. Orten.

fünf Uhr geht in der Regel der Flug los. Der Steinkauz ist überhaupt mehr Tag- als Nachtraubvogel, zum wenigstens in der Brutzeit. Sowohl am hellen Mittag (3. Juli 1909 in Capelle) wie morgens um 10 Uhr (Gelmer 1909, Capelle 28. Dezember 1909) und nachmittags um 4 Uhr (Gelmer 1908, Capelle 1909) läßt der Steinkauz seine Stimme erschallen und bringt seinen Jungen ihr nötiges Futter überreichlich.

In einer Steinkauzhöhle im Park des Pastors Wigger in Capelle fand ich am 4. Juli 1909 einen Maulwurf und Frösche, in einer anderen am selben Orte nur Frösche aufgestapelt. 1909 zog mein Begleiter H. Wessel aus einer Steinkauzhöhle bei Gelmer ein Gewölle heraus, welches Haare eines jungen Hasen enthielt. Ich selbst fand noch in der Höhle Knochen und Teile der Ohren und den Schwanz des Häschens. Nach meinen Beobachtungen aus Funden an den „Eulenbäumen“ sind im Herbst vorzüglich Mistkäfer und Mäuse (Spitzmäuse!), im Frühling (besonders Mai 1909) Maikäfer und im Hochsommer Frösche und Mäuse die Hauptnahrung dieser Eule. Im Winter muß jedoch auch der eine oder andere Vogel daran glauben.

Darf man diese niedliche Eulenart im Park dulden? \*) Diese Frage, die sicherlich jeden Vogelschützer interessieren dürfte, möchte ich hier angeschnitten haben. Und die Antwort muß unbedingt — leider! — lauten: Ebensowenig, wie man Elstern, Würger und Eichelhäher im Park dulden darf, ebensowenig darf man dem Steinkauz Heimatsrechte zubilligen.

Mein Freund Pastor Wigger in Capelle benutzte, um dieses auszukundschaften, seinen Park 1909 als Versuchsstation. 1908 zählte er ca. 25 Nester (Buchfinken, Meisen, Hänflinge, Grünfinken, verschiedene Grasmücken, Fliegenschnäpper, Wendehals, Stare, Spatzen); da die Steinkäuze fern gehalten wurden und des Herrn Pastors Katze sich aus Unruhe über ihre vielen Schandtaten gegen die Vögel im nahen Weiher selbst das Leben genommen hatte, kamen alle Bruten hoch.

1909 siedelte sich ein Pärchen Steinkäuzchen, das sich schon den ganzen Winter dort umhergetrieben hatte, an und schritt zur Brut, die ihm gelassen wurde, da man vom Pastoratsfenster aus die Vögel bequem beobachten konnte. Das Treiben der Steinkäuze hat ja viel für sich, der Lockruf klingt (wenigstens für mich), um mit Floericke zu reden, „traulich-süß, wiegenlied-wonniglich“, und allerliebste sah es aus, wenn Pastors Hund durch den Park sprang und der Eulenpapa das Hundegebell nachahmte und wütend auf den Gegner losflog; aber die Kehrseite der Medaille: Kein Vogel hielt es aus im Park! Alle kamen sie wieder: Die Grasmücken, die Hänflinge, Grünfinken und Meisen, bauten, legten Eier und dann war's

\*) Siehe auch: Wigger, Zur Naturgeschichte des Käuzchens, *Athene noctua* Retz. XXXVIII. Jahresbericht der Zool. Sektion, S. 56.

aus! Den ganzen Tag spekulierte das Eulenmännchen umher, den ganzen Tag erklang der Ruf. Alle Vögel rissen aus, und in den Nestern lagen die Eier kalt oder aber, wie beim Schwanzmeisennest im Wacholderstrauch, wurde das Nest zerrissen vorgefunden. Es wurde nicht beobachtet, daß die beiden Eulen direkt Vögel erbeuteten, aber durch ihr allzu lebhaftes Wesen verschreckten sie sämtliche Vögel aus dem Park bis auf einen Grünfinken, der, wenn auch unter Abgabe vieler Angsttöne, standhielt und seine Jungen großzog, trotzdem der Steinkauz stets Jagd auf ihn machte, wenn er sich dem Neste, um zu füttern, näherte.

Das muß jetzt für mich feststehen: Wer Singvögel im Park haben will, darf niemals Steinkäuze dulden. Wenn dieser Vogel auch nicht direkt die Vögel angreift, so verdrängt er doch sicherlich durch sein lebendiges Umherspringen auf den Baumästen und durch seinen weit ertönenden Ruf die Vögel.

Ich für meine Person liebe jedoch den Steinkauz mehr als alle andern Vögel. Meinetwegen darf er dableiben, denn „dem einen ist's oft eine Uhl, was dem andern eine Nachtigall“ ist.

Nachschrift am 31. VIII. 12. Der Steinkauz im Park des Herrn Pfarrers Wigger in Capelle legte 1912 fünf Eier und brachte drei Junge hoch. Neben einer Anzahl Froschleichen fand Herr Wigger in der Nisthöhle Teile von einer Goldammer, zwei jungen Staren und einer jungen Schwarzdrossel.

## Ornithologische Beobachtungen im Sauerlande in den Jahren 1908 und 1909.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl.

Während in meinen bisherigen Jahresberichten die Beobachtungen aus den heimischen Bergen den Tagebüchern folgend in chronologischer Reihenfolge mitgeteilt worden sind, gebe ich dieselben von jetzt ab, der größeren Übersichtlichkeit wegen, nach Arten gesondert bekannt. Bezüglich der Nomenklatur und der Anordnung der Arten folge ich im allgemeinen Reichenow, „Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands“ (Neudamm, 1902).

Da in den nachfolgenden Notizen des öfteren das obere Sauerland genannt wird, so sei bemerkt, daß darunter die Hochebene von Winterberg — die höchstgelegene Gegend Westfalens — zu verstehen ist, welche im Astenberg eine Höhe von 842 m ü. M. erreicht. Die meisten Beobachtungen stammen jedoch aus der Gegend an der mittleren Lenne, in der auch das Dorf Werdohl liegt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1911-1912

Band/Volume: [40\\_1911-1912](#)

Autor(en)/Author(s): Wemer Paul

Artikel/Article: [Etwas vom Steinkauz, \*Athene noctua\* \(Retz.\). 107-110](#)